

Gehirngerecht präsentieren

A watercolor illustration of a human brain, viewed from a slightly elevated, lateral perspective. The brain is rendered with soft, blended colors in shades of blue, purple, brown, and orange, highlighting its complex, folded surface. The background is a light grey, speckled with small, colorful splatters of blue, red, and brown. At the bottom, there are vertical drips of paint in various colors, including red, blue, and brown, creating a dynamic and artistic feel.

👑 Wiebke Wetzel
Kundenzauberin

Warum anders?



“Das ist aktive Zuhörer-Sterbehilfe”.

René Borbonus

“Das machen doch alle so“ ist für Präsentationen keine gute Strategie. Die überwiegende Mehrheit aller Präsentationen werden als schlecht, langweilig und einschläfernd bewertet.

Schuld daran sind zum einen emotionslose Aneinanderreihungen von Fakten und zum anderen textlastige Projektionen.

PowerPoint gilt daher auch als Synonym für langweilige, oft ergebnislose Meetings. Nicht umsonst spricht man vom „Tod durch PowerPoint“. Doch Schuld ist nicht die Software, sondern die oft falsche Nutzung.

Eine PowerPoint-Präsentation ist kein Teleprompter für die Vortragenden. Sie ist auch kein Handout für die Zuhörenden, das sie später nochmal lesen können. Ihr Zweck ist einzig, das gesprochene Wort zu unterstützen.

Begeisterung kann man planen.

„Der Zuhörer ist nur dann wirklich gewonnen, wenn er liebt, was du versprichst, fürchtet, was du androhnst, hasst, was du anklagst, gern tut, was du empfiehlst, bedauert, was du bedauernswert nennst.“

St. Augustinus Aurelius, 354 - 430, Lehrer der Rhetorik und Philosoph



Inhalt.

01

Warum anders?
Eine Herleitung zum
Mitdenken.

02

Die Wissenschaft des
Scheiterns. Was ist
gehirngerecht?

03

Das Konzept. Den Fluch
des Wissens
überwinden.
Ziel, Botschaft,
Kernargumente, Struktur.

04

Das Medium.
Bilder und Bildhaftes.
Ergänzen statt ersetzen.

05

Der Auftritt.
Das Jonglieren mit der
Aufmerksamkeit.

06

Lust auf mehr?
Ideen zum Vertiefen.



Die Wissenschaft des Scheiterns

Bild von fotogurmespb, auf [vecteezy.com](https://www.vecteezy.com)

Multitasking ist ein Mythos.



Das menschliche Gehirn ist nicht Multitasking-fähig, es ist also nicht in der Lage, sich auf zwei Dinge gleichzeitig zu konzentrieren. Lesen und gleichzeitig einem Sprecher zuhören funktioniert nicht. Nur wenn die Vortragenden exakt in meiner Lesegeschwindigkeit vorlesen, kann ich beides vereinen – doch welchen Zweck hat dann ein Vortrag? Lesen geht allemal schneller.

Jeder Wechsel zwischen zwei Aufgaben bedeutet Aufwand von Energie und Verlust von Inhalt.

Sobald Text projiziert wird, lesen wir. Es bewusst nicht zu tun, kostet uns viel Energie. Das beobachte ich z.B. bei Untertiteln – ich lese sie immer mit, auch wenn ich die gesprochene Sprache verstehe.

Der Stroop-Test:

Rot grün gelb blau

zeigt recht eindrücklich, was bei Präsentationen passiert. Ihr Gehirn trägt hierbei einen Kampf aus. Sie sehen die Farbe, doch es kostet große Anstrengung, nicht doch das Wort zu lesen.

Theorie der dualen Codierung

Die Erinnerungsquote steigt massiv an, sobald mehrere Sinneskanäle angesprochen werden.

Bei gleichzeitiger Verarbeitung von gesprochener Sprache und dazu passenden (!) Bildern und Diagrammen lernen wir besser – nicht aber, wenn wir unsere Aufmerksamkeit zwischen Folien und abweichendem Sprechtext teilen müssen (Split Attention Effect).

Besonders effektiv ist es, wenn uns die Folien bei drei Prozessen unterstützen:

- Selektieren: was ist wichtig, was muss ich wissen?
- Organisieren: welche Vorstellungen entstehen visuell und textlich in meinem Gehirn?
- Integrieren: wie passen die visuelle und die textliche Vorstellung zusammen? Und wie schließt das alles an mein Vorwissen an?

Dabei helfen Farben, Pfeile, der Laserpointer und andere Hinweise.



Vielfalt hilft.

Lerntypen gibt es nicht.

Oft gehört, dennoch falsch: es gibt keine auditiven, visuellen, haptischen und kommunikativen Lerntypen.

Aber es ist relevant, wie Informationen aufbereitet sind und vermittelt werden. Sie lassen sich besser verarbeiten, wenn sie durch passende Bilder, Diagramme, Prozessdarstellungen, Fotos und Grafiken unterstützt werden.

Auch die schrittweise Erarbeitung durch MindMaps, Animationen, Zeichnungen und farbliche Hervorhebungen ist hilfreich.

Die Lernforschung spricht dann von Multidimensionalität. Überlegen Sie stets, wie Sie bei Präsentationen weitere Dimensionen einbeziehen können z.B. indem Sie geplottete Pläne mitbringen.

Einer meiner liebsten Vorträge ist ein wunderbares Beispiel für Mehrdimensionalität. [Michael Pollan spricht über Landwirtschaft und Lebensmittel](#) und zeigt dabei mit Hilfe von Schokoladensoße, wieviel Erdöl für die Produktion eines Burgers benötigt wird. (ab Minute 5:00).

